



**HAL**  
open science

# Wortstellungsvariation und Salienz von Diskursreferenten: Die Besetzung des Nachfeldes in deutschen Presstexten als Kohärenzstiftendes Mittel

Hélène Vinckel-Roisin

► **To cite this version:**

Hélène Vinckel-Roisin. Wortstellungsvariation und Salienz von Diskursreferenten: Die Besetzung des Nachfeldes in deutschen Presstexten als Kohärenzstiftendes Mittel. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 2011, 3, pp.378-405. 10.1515/zgl.2011.028 . halshs-03475213

**HAL Id: halshs-03475213**

**<https://shs.hal.science/halshs-03475213>**

Submitted on 10 Dec 2021

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Hélène Vinckel-Roisin

## Wortstellungsvariation und Salienz von Diskursreferenten: Die Besetzung des Nachfeldes in deutschen Presstexten als kohärenzstiftendes Mittel<sup>1</sup>

### Abstract

This paper deals with the syntactically non-obligatory filling of the postfield (*Nachfeld*) in the German sentence; syntactic constituents which theoretically ‘ought to’ have been placed earlier occur in fact on the right periphery, after the so-called right sentence brace, *i.e.*, in the postfield. Exploring the interface between syntax, discourse organization, and saliency, the present study addresses the relationship between the marked word order and the so-called speaker-saliency for the theoretical background of the *Mental Saliency Framework*. The main point of this empirical analysis is to investigate the discourse functions of postfield constituents in a corpus of German newspapers with respect to local and global coherence.

### 1 Einleitung

- 1.1 Gegenstand
- 1.2 Fragestellung
- 1.3 Presstexte als Datenbasis

### 2 Zusammenhang von „Sprechersalienz“ und Besetzung des Nachfeldes

- 2.1 Das *Mental Saliency Framework* als theoretischer Rahmen
- 2.2 Empirische Analyse

### 3 Auswirkungen der Besetzung des Nachfeldes im Textzusammenhang

- 3.1 Das Nachfeld als Satzposition zur Diskurstopik-Auszeichnung
  - 3.1.1 Einführung des Diskurstopiks
  - 3.1.2 (Diskurs)Topikwechsel
  - 3.1.3 Diskurstopikbeibehaltung
- 3.2 Hinweis auf die referenzielle Fortsetzung: Stütze bei der Leserorientierung
- 3.3 Zum textsortenspezifischen rhetorisch-stilistischen „Pointierung“-effekt

### 4 Bilanz und Ausblick

### 5 Literaturverzeichnis

## 1 Einleitung

### 1.1 Gegenstand

Das Augenmerk dieses Aufsatzes gilt der rechten Satzperipherie im Deutschen, genauer: dem *Nachfeld* als einem Stellungsfeld des deutschen Satzes und seiner textuellen Bedeutung. Obwohl eine textkonstitutive bzw. kohärenzstiftende Schlüsselposition hat das Nachfeld (NF) im *Textzusammenhang* bislang wenig Beachtung gefunden: Es wird meistens mit pauschalen Aussagen abgetan, denen es überdies an empirischer Evidenz mangelt, wie etwa: „Das Nachfeld als (im Prinzip) nicht strukturnotwendige Stelle nimmt kaum an der satz- und K[ommunikative]M[inimaleinheit]-übergreifenden thematischen Organisation von Texten und Diskursen teil.“ (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1668). Die im Folgenden analysierten Belegdaten sprechen aber eher dafür, dass die Besetzung des NFs durch eine nicht-satzwertige Konstituente ein facettenreiches Funktionsspektrum auf der Textebene abdeckt und deshalb einer genaueren Analyse ebenso würdig wie bedürftig ist. Belegt werden soll diese Annahme

---

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz ist vor dem Hintergrund eines Forschungsaufenthaltes am Institut für deutsche Sprache und Linguistik der Humboldt-Universität zu Berlin 2009/2010 (Lehrstuhl Syntax von Norbert Fries) entstanden. Mein herzlicher Dank gilt Norbert Fries für die Diskussion früherer Fassungen dieses Beitrags; besonderen Dank schulde ich Ewald Lang sowie den anonymen Gutachtern für die wertvollen Hinweise, von denen der Aufsatz in seiner endgültigen Fassung entscheidend profitiert hat.

anhand von Zeitungsartikeln (sowohl gedruckt als auch im Netz; vgl. [1.3]) – sind doch die Nachfeldkonstituenten (NFKs) gerade in den heutigen deutschen Presstexten nicht zu übersehen. Für die Analyse wurden Originallayout und konventioneller Aufbau übernommen, also Dachzeile, Titel, Lead, Textabschnitte, ggf. auch Bildzeile und Begleitbild – so die speziellen Fachtermini.<sup>2</sup> Nur so kann der Bedeutung des NFs im *Textzusammenhang* bzw. dem Beitrag der NFKs zur lokalen und globalen Kohärenz Rechnung getragen werden. Vor Betrachtung von Beleg (1) noch ein Hinweis auf die typografische Kennzeichnung: Die NFK als Ganze ist **fett** markiert; die Nominalphrase im NF (z.B. als Bestandteil einer Präpositionalphrase), die den Diskursreferenten bezeichnet, der im Textablauf wieder aufgenommen wird, ist *kursiviert*;<sup>3</sup> Ausdrücke im Prä- oder im Folgetext, die in der entsprechenden Referenzkette vorkommen, sind jeweils unterstrichen:

- (1) [Dachzeile:] Präsidentenwahl an der LMU  
 [Titel:] Sieg der Beständigkeit  
 [Lead:] Mit Bernd Huber setzt der Hochschulrat der LMU auf einen Präsidenten, der sich bewährt hat. Merkwürdig nur, dass die Universität die Wahl wie ein Staatsgeheimnis behandelt.  
 [1. Ab.] Der Hochschulrat hat konservativ gewählt. Nicht dass mit Bernd Huber ein CSU-Mann gegen den SPD-Strategen Julian Nida-Rümelin gestanden hätte. Nein, der Rat hat bei der Wahl des Präsidenten an der Universität München (LMU) deutlich auf Kontinuität gesetzt.  
 [Bild]  
 [Bildzeile:] Alter und neuer Präsident der LMU: Bernd Huber (rechts), hier im Bild mit Bayerns Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch (FDP).  
 [2. Ab.] Huber hat mit der Hochschule schon eine ganze Reihe von Sparrunden durchgestanden sowie den Antrags-Overkill der Exzellenzinitiative und anderer Profilierungs-Wettbewerbe. Die alle hätten deutlich schlechter ausgehen können **für die LMU**. Sie hat den Status der Elite-Uni und millionenschwere Forschungsverbände bekommen.  
 [3. Ab.] Jetzt steht eine weitere Runde der Exzellenzinitiative an, da kann Hubers Erfahrung von Nutzen sein. [...] (sueddeutsche.de, 02.06.2010)

Die PP *für die LMU* am Ende des 2. Abschnitts tritt nach dem sog. (realisierten bzw. potentiell realisierbaren) *rechten Satzklammerteil* auf und steht somit im *Nachfeld* – in Anlehnung an die gängige Definition des NFs seit Engel (u.a. 1970a/b, 1972). Im Unterschied zum Vorfeld in V2-Sätzen zeichnet sich das NF dadurch aus, dass seine Besetzung für die grammatische Wohlgeformtheit des Satzes als nicht kriterial gilt. Wenn man von bestimmten Komplementsätzen absieht, erweist es sich prinzipiell als strukturell fakultative Satzposition im Deutschen. Unter den möglichen Füllungsformen finden sich sowohl satzwertige Konstituenten (z.B. Satzkomplemente oder Relativsätze; vgl. Inaba 2007)<sup>4</sup> als auch nicht-satzwertige Konstituenten. Die hier untersuchten NFKs entsprechen nur *einer* der möglichen Nachfeldfüllungen und werden üblicherweise als „ausgeklammert“ bzw. als „rechtsverschoben“ bezeichnet.<sup>5</sup> Im Unterschied zu den *rechtsversetzten* Einheiten, die auch an der rechten

<sup>2</sup> Die *Dachzeile* oder *Spitzmarke* bezeichnet üblicherweise den Kopftitel in kleineren Druckzeichen über der Überschrift. Unter *Lead* oder *Vorspann* wird traditionell ein kurzer, den Textabschnitten vorangestellter zusammenfassender Absatz verstanden. Mehr dazu in Schneider/Raue (1998, 313 bzw. 322) bzw. Rada (1999, 189).

<sup>3</sup> Die Nominalphrasen als Realisierungsformen von Diskursreferenten im NF, um die es uns geht, treten in den Belegen als Bestandteile von PPs auf; dieser Umstand kann allerdings für unsere Zwecke vernachlässigt werden. Der Einfachheit halber wird im Beitrag der Ausdruck „Nachfeldkonstituenten (NFKs)“ verwendet.

<sup>4</sup> Inaba (2007) untersucht Satzkomplemente „in postverbaler Position“ und die Extraposition von Relativsätzen. Gefragt wird u.a., ob die Nachfeldstellung basisgeneriert oder im Rahmen einer Bewegungsanalyse zu erklären ist. Die theoretische Frage „Basisgenerierung vs. Rechtsbewegung“ wird in unserem Beitrag nicht behandelt.

<sup>5</sup> Zur *Ausklammerung* bzw. *Ausrahmung* gibt es schon einige, vor allem empirische, Studien, wobei der Schwerpunkt überwiegend auf morphosyntaktischen Aspekten auf der *Satzebene* liegt; vgl. Rath (1965), Beneš (1968), Kromann (1974), Lambert (1976), Makovec (1983), Zahn (1991), Filpus (1994) oder Žebrowska (2007). In Vinckel (2006a, 69-91) wurden diese nicht-satzwertigen NFKs auf der Grundlage von Fauchers (1984) „Abgrenzungstheorie“ unter dem Ausdruck *rechtsverschobene NFKs* („constituants projetés à droite“) subsu-

Satzperipherie auftreten, gibt es hier keine satzinterne koreferente Proform.<sup>6</sup> Rechtsverschobene NFKs sind an die Bezugsstruktur unmittelbar linear angeschlossene, syntaktisch und grafisch integrierte Konstituenten.<sup>7</sup>

Die Besetzung des NFs durch eine nicht-satzwertige Konstituente – also eine Konstituente ohne finite Verbform oder Infinitiv – gilt als exemplarischer Fall strukturell markierter Linearisierungsabfolge im Deutschen.<sup>8</sup> Man vergleiche dagegen die unmarkierte Abfolge: (1a) *Die alle hätten für die LMU deutlich schlechter ausgehen können*. Auf satzbezogene informationsstrukturelle und pragmatische Funktionen des NFs, wie die *Informationsentflechtung* und die *Hervorhebung*, ist in der Forschung schon mehrfach hingewiesen worden.<sup>9</sup> Dies wird für die weiteren Beispielanalysen als Hintergrundwissen vorausgesetzt.

## 1.2 Fragestellung

In den präskriptiven Grammatiken des 20. Jhs. als „Abweichung[en] vom geltenden Normal-schema der gewöhnlichen Sprache“ (Glinz 1952, 425) betrachtet und noch 1988 für „unkorrekt“ in der Schriftsprache gehalten (Engel <sup>1</sup>1988, 316), gilt inzwischen dieser Fall von Wortstellungsvariation als typische Erscheinung im gesprochenen Deutsch.<sup>10</sup> In mündlichen Kommunikationssituationen mag man zwar eine wechselseitige Bedingtheit zwischen den Besonderheiten genuin gesprochener Sprache (ihrem prozessualen Charakter) und der Besetzung des NFs annehmen,<sup>11</sup> aber auf den vorliegenden Untersuchungsgegenstand trifft dies nicht zu. Besonders auffallend in unserem Material ist die relative „Kürze“ der NFK wie z.B. *für die LMU*, so dass mit dem wichtigsten satzbezogenen morphosyntaktischen Längen-/Umfangs-Kriterium gar nicht argumentiert werden kann.<sup>12</sup> Angesichts monologischer genuin schriftlicher Texte ergeben sich zwei Fragen, die es aus der Perspektive des Produzenten und der des Rezipienten zu beantworten gilt:

(i) Wie lässt sich die Besetzung des NFs durch eine relativ kurze Konstituente in heutigen Presstexten erklären?

(ii) Was leistet die Besetzung des NFs als Wortstellungsoption im *Textzusammenhang* gegenüber anderen Alternativen? Man vergleiche die markierte Linearisierungsabfolge im [2. Ab.] von (1) jeweils mit der Mittelfeld- (1a) und der Vorfeld-Variante (1b) unter Beibehaltung des Kontextes:

[2. Ab.] Huber hat mit der Hochschule schon eine ganze Reihe von Sparrunden durchgestanden sowie den Antrags-Overkill der Exzellenzinitiative und anderer Profilierungs-Wettbewerbe.

(1a) Die alle hätten **für die LMU** deutlich schlechter ausgehen können. **?Sie** hat den Status der Elite-Uni und millionenschwere Forschungsverbände bekommen.

(1b) **Für die LMU** hätten die alle deutlich schlechter ausgehen können. **??Sie** hat den Status der Elite-Uni und millionenschwere Forschungsverbände bekommen.

---

miert. Zu den Unterschieden zwischen dem Prinzip der „Klammer“ und der „Abgrenzungstheorie“ vgl. Dalmas/Vinckel (2006).

<sup>6</sup> Zur *Rechtsversetzung* vgl. u.a. Altmann (1981) und neuerdings Averintseva-Klisch (2009).

<sup>7</sup> Formale Aspekte bleiben in diesem Beitrag weitgehend unberücksichtigt.

<sup>8</sup> Unberücksichtigt bleiben hier Komparativkonstruktionen mit *als* und *wie* an der rechten Satzperipherie als mittlerweile vollständig grammatikalisierte Erscheinungen (vgl. *Du hast dich benommen wie ein kleines Kind*). Zu „unmarkierter“ vs. „markierter“ Abfolge vgl. u.a. Höhle (1982), Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 1504-1505).

<sup>9</sup> Vgl. u.a. Filpus (1994, 241-250), Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 1668-1674), Vinckel-Roisin (2010).

<sup>10</sup> Vgl. z.B. Auer (1991; 1996), Selting (1994).

<sup>11</sup> Vgl. u.a. Auer (1991, 147); Vinckel (2006b).

<sup>12</sup> Vgl. den Forschungsüberblick in Vinckel (2006a, 22-36). Dabei wird immer wieder in variierender Form auf das „Gesetz der wachsenden Glieder“ (Behaghel 1932, 6) Bezug genommen.

Die Informationen, die hier vermittelt werden, sind im Wesentlichen die gleichen wie im Original. Doch schneidet unter Kohärenzkriterien die Abfolge der benachbarten Sätze im Original (1) wegen der Adjazenz von *für die LMU* (im NF) und dem anaphorischen Pronomen *sie* (im Vorfeld) am besten ab. So zeigt sich im Vergleich zu (1) – markiert durch ‚?‘ in (1a) und ‚??‘ in (1b) – eine graduell abgestufte Kohärenzminderung: Variante (1a) ist mit ‚?‘ etwas weniger gut als (1) bewertet, weil wegen größerer Distanz zwischen Antezedens und Anapher eine potentielle, grammatisch bedingte, Zweideutigkeit bzgl. der referenziellen Verankerung theoretisch nicht ausgeschlossen ist; sowohl (*für*) *die LMU* als auch *die alle* könnten als Antezedens von *sie* interpretiert werden, da das Pronomen *sie* flexionsmorphologisch einen Numerus-Synkretismus bildet, d.h. ein Antezedens im Singular oder im Plural wiederaufnehmen kann. Die Verwechslungsgefahr ist allerdings gering, weil die Verbform *hat* im Folgesatz sofort die Wahl auf Singular und damit auf *die LMU* festlegt. Dies gilt ebenso für Variante (1b), wobei dort aber zwei andere Befunde negativ ins Gewicht fallen. Erstens, dass *für die LMU* im Vorfeld stehend als Kontrasttopik markiert ist, aber im Diskurs bzw. im aktuellen Kontext diese Funktion gar nicht hat. Zweitens, wenn indes *für die LMU* als Kontrasttopik und der Konjunktiv II (*hätten ... ausgehen können*) als kontrafaktiv interpretiert werden, dann würde der Leser einen adversativen Anschluss für den Folgesatz erwarten, etwa: *Für die LMU hätten die alle deutlich schlechter ausgehen können. Aber sie bekam/Stattdessen bekam sie....* Genau diese Erwartung wird in (1b) aber nicht erfüllt, was die Kohärenz weiter mindert, daher ‚??‘. Die informationsstrukturelle Kennzeichnung im ersten Satz scheint somit einen unmittelbaren Einfluss auf die beim Rezipienten ausgelösten Erwartungen hinsichtlich des Folgetextes zu haben. Die Stellungsfelder, Vor-, Mittel- und Nachfeld, korrelieren offenbar mit unterschiedlichen Fokussierungen in der Informationsstruktur. Sie werden in [3] unten genauer analysiert.

Mit den zwei Fragen nach den Ursachen und nach den Auswirkungen der Besetzung des NFs eng verbunden sind weitere Detailfragen, die sich aus der Betrachtung von (2) ergeben:

- (2) [Dachzeile:] Duisburg: Loveparade-Katastrophe  
 [Titel:] Die Täter - Alle unbekannt!  
 [Lead:] Der Veranstalter der Loveparade ist nicht "unbekannt", der Duisburger Bürgermeister ist nicht "unbekannt". Die Staatsanwaltschaft muss jetzt Namen nennen - und so endlich die Verantwortungslosigkeit in der Stadt beenden.  
 [1. Ab.] Man mag schon fast Mitleid haben **mit Adolf Sauerland**. Er ist ein Bild des Jammers. Der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg muss sich am Tag der Trauerfeier verstecken. Er hat Angst vor seinen Bürgern, die um die toten Bürger trauern. [...] (sueddeutsche.de, 30.07.2010)<sup>13</sup>

Wie wirkt sich die Besetzung des NFs auf die Informationsentfaltung im Text aus, speziell auf den unmittelbaren Folgesatz? Im Hinblick auf die Frage (ii) beachte man die Abfolge der beiden Sätze zu Textbeginn und die Referenzkette *er – der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg – er* im Folgetext. Welche Rolle spielt die markierte Linearisierungsabfolge in Bezug auf die Antezedens-Anapher-Beziehung und ferner bzgl. der Informationsverarbeitung durch den Rezipienten? Auf globaler Textebene erhebt sich die ebenfalls zu klärende Frage nach der textstrukturierenden Funktion der Besetzung des NFs.

Andererseits – und damit kehren wir zur Frage (i) zurück – legt Beleg (2) eine Korrelation zwischen Information Packaging, Kohärenz und Salienz von Diskursreferenten nahe. Inwiefern ist es gerechtfertigt, eine Brücke zwischen NF-Besetzung und mentaler Salienz zu schlagen? Kann man Chiarcos (2003, 64) bei der folgenden Einschätzung zustimmen: „Salienzbetrachtungen lenken Linearisierung.“? Beantwortet werden sollen diese Einzelfragen unter Heranziehung des zweidimensionalen *Mental Salience Framework* (MSF) von Chiarcos

<sup>13</sup> Auf Beispiel (2) wird noch zurückgegriffen; vgl. die jeweiligen Analysen in [3.1.1] bzw. [3.1.2].

(2010), denn das MSF liefert ein über andere Kohärenz-/Saliensmodelle<sup>14</sup> hinausgehendes, zur Erklärung der Besetzung des NFs im Textzusammenhang geeignetes Modell. Bei der darin angenommenen Unterscheidung von *speaker salience* und *hearer salience* kommt nämlich der „Sprechersalienz“ eine ganz entscheidende Rolle zu.

Die Hypothese, die es mit dieser Studie zu prüfen gilt, lautet: Die Besetzung des NFs in den analysierten Presstexten kann man im Rahmen des *Mental Salience Framework* als eine die „Sprechersalienz“ anzeigende, kontextadäquate und somit kohärenz-maximierende Linearisierungsabfolge beschreiben.<sup>15</sup>

Zu diesem Zweck wird in zwei Hauptschritten vorgegangen: Im Anschluss an die abschließende Darstellung des Belegmaterials in [1.3] diskutiert Abschnitt [2] das Zusammenspiel von Sprechersalienz und markierter Wortstellung am Beispiel der Besetzung des NFs im Rahmen des *Mental Salience Framework*. Den Gegenstand von Abschnitt [3] bildet die Analyse der diskursfunktionalen Auswirkungen der Besetzung des NFs, wobei textsortenspezifische Effekte in die Untersuchung miteinbezogen werden. Abschnitt [4] fasst die wichtigsten Befunde zusammen und schließt mit einem Ausblick auf weiterführende Fragestellungen und Forschungsaufgaben.<sup>16</sup>

### 1.3 Presstexte als Datenbasis

Das untersuchte Material umfasst ca. 700 Belege von NFKs, die Online-Zeitungsartikeln aus *Der Tagesspiegel*, *Die Zeit*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Süddeutsche Zeitung* im Zeitraum 2008-2010 entnommen wurden. Die entsprechenden Druckausgaben wurden mit einbezogen.<sup>17</sup> Bei der manuellen Erstellung wurden meinungsbetonte Darstellungsformen (besonders Pressekommentare) bevorzugt.<sup>18</sup> Neben einem besonders hohen Grad an Zielgerichtetheit gilt als wesentlicher Steuerungsfaktor nach Lüger (1995a, 54) die „Intentionalität, die den adressatenbezogenen Aspekt von Presstexten in den Vordergrund rückt und nicht zuletzt eine manipulative Beeinflussung intendieren kann“. Dass man bei diesen journalistischen Textsorten von einer bis in die Einzelsätze hinein reichenden Planung seitens des Produzenten ausgehen kann, dürfte unmittelbar einleuchten.

Auf der Grundlage von Presstexten wollen wir mit unserem Beitrag unter pragmatischen bzw. textuellen Gesichtspunkten erste Antworten finden auf die eingangs gestellten Fragen; diese wiederum setzen die Berücksichtigung *einer doppelten Perspektive* voraus: Die Gründe für die Besetzung des NFs hängen mit Aspekten der Textproduktion zusammen, die Auswirkungen zeigen sich indes bei der Textrezeption. Um die Wechselwirkungen zwischen der pragmatisch motivierten Besetzung des NFs im Deutschen und dem Salienswert der Diskursreferenten zu beschreiben, erscheint es sinnvoll, als theoretische Grundlage das zweidimen-

---

<sup>14</sup> Vgl. etwa die *Centering Theory* im Sinne von Grosz/Weinstein/Joshi (1995) bzw. Walker/Joshi/Prince (1998) ebenso wie die *Functional Centering Theory* von Strube/Hahn (insb. 1999), die eine Abwandlung früherer centeringtheoretischer Ansätze darstellt. Auf eine Diskussion dieser Ansätze wurde hier aus Platzgründen verzichtet (vgl. dazu insb. Chiarcos 2010, 77-95).

<sup>15</sup> Unberücksichtigt bleiben hier NFKs, die in den Presstexten ohne koreferente Ausdrücke im Prä- oder im Folgetext, also nur sporadisch, vorkommen.

<sup>16</sup> Es sei hier noch vermerkt, dass unsere Analyse sich als Vorarbeit auf eine Theorie über die Interaktion von Wortstellungsvariation, Textstrukturierung und Saliens von Diskursreferenten im Deutschen versteht.

<sup>17</sup> Die Anlage der Belegsammlung erfolgte per Hand. Eine geplante Belegsammlung aus wortart- und felderannotierten Korpora am Gastinstitut (Lehrstuhl Korpuslinguistik) erwies sich nämlich als unergiebig, weil nicht genug Prä- und Folgetext aufgerufen werden konnte. In diesem Zusammenhang möchte ich mich herzlich bedanken insbesondere bei Anke Lüdeling und Hagen Hirschmann für ihre hilfreichen Anregungen. Eine Auswahl von 70 Beispielen aus der Belegsammlung ist als PDF-Datei unter folgender URL-Seite herunterladbar: <http://www.helenevinkelroisin.fr/de/12-Belegsammlung>.

<sup>18</sup> Ausführliches z.B. in Biere (1993), Moilanen/Tiittula (1994), Lüger (1995a/b), Schneider/Raue (1998), Kurz/Müller/Pötschke (2000), Breuer/Korhonen (2001), Lüger (2001), Sauer (2007).

sionale Salienzmodell von Christian Chiarcos heranzuziehen, eine Theorie, die von zwei unabhängigen Ausprägungen von Salienz ausgeht.

## 2 Zusammenhang von „Sprechersalienz“ und Besetzung des Nachfeldes<sup>19</sup>

Chiarcos (vgl. 2003; 2005; 2010; 2011) widmet sich dem Zusammenwirken von referenzieller Kohärenz, Informationsstruktur und Linearisierungsaspekten und untersucht u.a., welche Rolle die Salienz von Diskursreferenten für die Linearisierungsentscheidungen der Satzplanung spielt. Mit der Unterscheidung zwischen *Sprechersalienz* (*speaker salience*) und *Hörersalienz* (*hearer salience*) bietet Chiarcos' Modell einen ganzheitlichen Ansatz, der sich für die Beschreibung und Erklärung der Interaktion zwischen *salience* und *word order in German* besonders gut eignet<sup>20</sup>; vgl. [2.1]. Ausgehend von einer empirischen Analyse wird dafür argumentiert, dass die Besetzung des NFs in Presstexten sich durch die *speaker salience* erklären lässt; vgl. [2.2].

### 2.1 Das *Mental Salience Framework* als theoretischer Rahmen

Das zweidimensionale Modell des salienzbasieren Information Packaging wird insbesondere in Chiarcos (2010) ausführlich dargestellt. Die „mentale Salienz“ als kognitive Größe definiert Chiarcos (2010, 120) so:

Definition 2 (mental salience). *Mental salience is a dynamic property of representations within a mental model; mental salience characterizes the attentional state of a given mental representation relative to the attentional states of other mental representations within this mental model. Thereby, mental salience induces a ranking (partial or total order) over the representations in the mental model [...].*

Der Salienzgrad eines Diskursreferenten stellt eine wesentliche Determinante für die Wahl der referenziellen Ausdrücke, die Zuweisung grammatischer Rollen und die Befolgung von Wortstellungspräferenzen. Chiarcos zufolge sind zwei Ebenen beim Diskursreferenten zu unterscheiden: (i) der aktuelle Aufmerksamkeitszustand im mentalen Diskursmodell des Hörers, den es zu manipulieren gilt, und (ii) der Aufmerksamkeitszustand im mentalen Diskursmodell des Sprechers, der die Art der anstehenden Manipulationen des Aufmerksamkeitszustandes des Hörers bestimmt. Die beiden Aufmerksamkeitszustände schlagen sich wiederum in zwei Ausprägungen von Salienz nieder: *Hörersalienz* betrifft „den Aufmerksamkeitszustand des Hörers“ (*Was ist im aktuellen [vorangehenden] Diskurskontext wichtig?*); *Sprechersalienz* bezieht sich „auf den Aufmerksamkeitszustand des Sprechers“ (*Was ist mir wichtig? Worauf möchte ich hinaus?*). *Hörersalienz* ist eher auf den vorangehenden Diskurs hin orientiert und mit Konzepten wie „Gegebenheit“ oder „Aktivierung“ verbunden. *Sprechersalienz* ist weniger an den vorangehenden Diskurs gebunden und mit Konzepten wie „Wichtigkeit“ oder „Neuwertigkeit“ (*newsworthiness*) verbunden. Faktoren der Hörersalienz sind ausschließlich rückwärtsblickend, da die Planung des folgenden Diskurses nur dem Sprecher bekannt ist. Sprechersalienz hingegen schließt vorwärtsgerichtete Salienzfaktoren mit ein (vgl. den Begriff *forward-looking* in der *Centering Theory* (Grosz/Weinstein/Joshi 1995)).<sup>21</sup>

<sup>19</sup> Mein herzlicher Dank gilt Christian Chiarcos für wichtige, ausschlaggebende Impulse, die ihren Niederschlag im vorliegenden Aufsatz gefunden haben.

<sup>20</sup> Die Begriffe *Sprechersalienz* und *Hörersalienz* werden unten entsprechend Chiarcos' Modell beibehalten, obwohl es angesichts der untersuchten Presstexte eigentlich nicht um „Sprecher“ bzw. „Hörer“ geht, sondern um „Emittenten/Produzenten“ bzw. um „Rezipienten/Leser“. Diese Nuance spielt für unsere Zwecke keine Rolle.

<sup>21</sup> Vgl. hierzu Chiarcos (2010, 199-200): „Speaker salience does not only involve knowledge about the previous discourse, but also speaker-private information (e.g., his intentions to emphasize the importance of certain aspects, to express his sympathy to a referent or a situation mentioned in the discourse). With respect to the flow

Das *Mental Salience Framework* erweist sich für unsere Zwecke als umso interessanter, als die Korrelation zwischen Information Packaging, Sprechersalienz und Wortstellungspräferenzen – auch bezogen auf das Deutsche – eindeutig thematisiert wird: Je größer die Sprechersalienz eines Referenten, umso größer sein Potential, eine markierte Abfolge zu veranlassen.<sup>22</sup> Von den formulierten Prinzipien sind vor allem Principle 10 und Principle 11 ausschlaggebend:

**Principle 10 (Speaker salience and marked word order).**

*The more speaker salient a discourse referent is, the greater is its potential to induce marked word order.* (Chiarcos 2010, 193)

**Principle 11 (Salience and word order in German main clauses).**

*The more hearer salient a given referent is, the greater is the preference for an unmarked position within the core of the clause.*

*The more speaker salient a discourse referent is, the greater is the preference to be placed in a marked position outside the core of the clause.* (Chiarcos 2010, 194-195)<sup>23</sup>

Nach Chiarcos entsprechen diese Prinzipien für die Markiertheitshierarchie dem Prinzip, dass eine Information, die aus der Perspektive des Sprechers neu oder wichtig ist, satzinitial positioniert wird, z.B. in Gestalt einer Linksversetzung oder Vorfelddbesetzung. Im MSF weitgehend unberücksichtigt bleiben das NF und seine optionalen Realisierungsformen:<sup>24</sup> Gerade hier gibt es also noch Erklärungsbedarf – u.a. aus empirischer Sicht. Die anschließende Beispielanalyse versucht, diese Lücke etwas zu füllen und damit die Frage (i) einer Antwort näher zu bringen.

## 2.2 Empirische Analyse

Woran erkennt man die „mentale Wichtigkeit für den Sprecher“? Woran lässt sich das messen, was dem Produzenten eines Zeitungsartikels wichtig ist, worauf er seine Aufmerksamkeit richtet und die des Lesers lenken möchte? Die Perspektive, die hier eingenommen wird, ist die der Textproduktion. Neben kognitiven Faktoren der Salienz (wie z.B. Aspekte perzeptueller Salienz; vgl. Pattabhiraman 1993) kommen insbesondere textuelle Faktoren zum Tragen. Salienzmetriken (z.B. überblicksartig Chiarcos 2010, 134ff.) approximieren nämlich Salienz anhand von textuellen Faktoren, deren Betrachtung nachträgliche Rückschlüsse darauf ermöglichen, was dem Produzenten an der jeweiligen Textstelle wichtig gewesen sein könnte. Einige der wichtigsten textuellen Faktoren, die für hohe Sprechersalienz sprechen und auf die nun näher eingegangen wird, sind:<sup>25</sup>

- i) die Häufigkeit der Referentenbezüge im Gesamttext bzw. Häufigkeit im Folgediskurs (vgl. auch „topic persistence (TP) of referents“ bei Givón 2001, 457);
- ii) die Nacherwähnung im Folgediskurs – dabei handelt es sich um ein hinreichendes, aber kein notwendiges Kriterium, vgl. unten [3.3];
- iii) der Bezug auf einen diskurstopikalen Ausdruck bzw. auf das globale oder auf ein lokales Diskurstopik.<sup>26</sup>

---

of attention, *one* aspect of speaker salience is to prepare the hearer for the following utterances. In this sense, speaker salience is primarily forward-looking, it serves a foregrounding function.”

<sup>22</sup> Ausführlicheres zur *salience and word order* in Chiarcos (2010, 188-196).

<sup>23</sup> Die Begriffe *core* und *clause* werden in Chiarcos (2010) in Anlehnung an die Role and Reference Grammar verwendet: CORE umfasst das Verb und seine „basisgenerierten“ Argumente (hier lässt sich *core* weitgehend mit Mittelfeld gleichsetzen), CLAUSE umfasst Vorfeld („pre-core slot“), CORE und PERIPHERY. Genauerer hierzu in van Valin (1993, 10) bzw. überblicksartig in van Valin (2009).

<sup>24</sup> Zu diesem Desiderat vgl. auch Chiarcos (2003, 56).

<sup>25</sup> Aus Platzgründen werden nur die für den Untersuchungsgegenstand relevantesten Aspekte berücksichtigt.

<sup>26</sup> Der Begriff des *Diskurstopiks* wird unterschiedlich definiert (vgl. u.a. Lambrecht (1994, 117), Averintseva-Klisch (2009, 86ff.), Asher (2004)). In Anlehnung an Stede (2004, 242) wollen wir ihn in der folgenden Weise



Diese Faktoren können um sonstige Faktoren ergänzt werden wie: iv) die Position in der Referenzkette. Vor allem für referenteneinführende Konstituenten bzw. diskursneue<sup>27</sup> Referenten erweist sich dieser positionelle Faktor als zentral. Alle diese Faktoren deuten auf eine besonders hohe Sprechersalienz und sind interessanterweise in folgendem Beleg verifizierbar. Beleg (3) behandelt die Nachwirkungen der Spendenaffäre (zur Zeit von Jürgen Möllemann) bei der FDP. In dieser Hinsicht ist der Komplexteil „Dachzeile – Lead“, der ja nicht textkonstitutiv im engeren Sinne ist<sup>28</sup>, von besonderem Interesse; im Lead vor allem, das der Textproduzent in der Regel erst nachträglich verfasst als Zusammenfassung dessen, was ihm am wichtigsten erscheint (und zugleich als Leserwerbung), wird die FDP insgesamt dreimal erwähnt (*die FDP, die Partei, ihren*):

- (3) [Dachzeile:] FDP-Spendenaffäre  
 [Titel:] Ein bisschen Strafe  
 [Lead:] 3,5 Millionen Euro kann die FDP verkräften. Bitterer als die Strafe ist für die Partei und ihren Vorsitzenden die Erinnerung an eine Zeit, an die Guido Westerwelle nicht gern denkt.  
 [1. Ab.] Millionenstrafe - das hört sich fast so an, als müsste man Mitleid haben **mit der FDP**. Muss man aber nicht. Die Strafe, die sie [...] wegen verschleierte Parteispenden und falscher Rechenschaftsberichte bezahlen soll, ist milde. [...].  
 [Bild]  
 [Bildzeile:] Erinnerungen an unschöne Zeiten: FDP-Chef Westerwelle muss sich heute mit der Spendenaffäre seines einstigen Widersachers beschäftigen.  
 [2. Ab.] Bitterer als die Strafzahlung ist für die FDP und ihren Vorsitzenden die Erinnerung: Die Strafe erinnert an eine Zeit, an die Guido Westerwelle nicht gern denkt.  
 [3. Ab.] Es war eine Zeit der Führungsschwäche, es war eine Zeit, in der Westerwelle den Machenschaften des unseligen Möllemann viel zu lang zugeschaut hatte, es war eine Zeit, in der das Ansehen der FDP auf einen Tiefpunkt gesunken und die noch junge Autorität des Vorsitzenden Westerwelle äußerst angeschlagen war. [...].  
 [Schlussteil/4. Ab.] Ein paar Millionen machen eine reiche Partei weder arm noch handlungsunfähig. Es wird moderat geahndet, was geahndet werden muss: Jahrelang wurden FDP-Wahlkämpfe mit Möllemanns dubiosen Geldern finanziert; bis heute weiß keiner, woher die Spenden kamen; auch das berüchtigte antisemitische Flugblatt wurde damit bezahlt. Die FDP-Rechenschaftsberichte haben die dunklen Geldzuflüsse verschleiert. Das Parteiengesetz sieht dafür Strafzahlungen vor, deren Höhe davon abhängt, unter welchen Paragraphen man die Dubiositäten subsumiert. Es hätte hier schlimmer kommen können **für die FDP**. Sie sollte ganz still sein und zahlen. (tagesspiegel.de, 08.12.2009)

In diesem Pressekommentar sind zwei NFKs festzustellen: i) eine „textinitiale“, d.h. der erste Satz des Textes weist eine markierte Linearisierungsabfolge auf (übrigens ist diese sogar doppelt markiert; man vergleiche zudem die Besetzung der linken Satzperipherie durch das Kompositum *Millionenstrafe*); ii) eine „textfinale“, d.h. am Textende – im letzten Abschnitt – wird die NP *die FDP* als Bestandteil einer PP im Nachfeld wiederaufgenommen.

---

verstehen: „An entity (a discourse referent) talked about in the discourse, which plays a particular prominent role – the discourse can be said to be ‘about’ this entity.“ Die Annahme lokaler Diskurstopiks („local topics within discourse segments“) findet sich in Kehler (2004, 238).

<sup>27</sup> Zu den Begriffen *diskursneu* (*discourse new*) und *höreralt* (*hearer old*) bzw. *diskursalt* (*discourse old*) und *hörerneu* (*hearer new*) vgl. Prince (1992).

<sup>28</sup> Wenn auch die Frage „Wo fängt ein Zeitungsartikel an? Wo beginnt eine Referenzkette?“ noch nicht ausdiskutiert ist, nehmen wir Folgendes an: Dachzeile, Titel und Lead sind textsortenkonstitutiv, der eigentliche Presstext beginnt mit dem ersten Abschnitt, was entsprechende Konsequenzen auf die Analyse des Diskursstatus – *diskursalt/diskursneu* – hat. Dies ergibt sich aus Darstellungs- und Schreibkonventionen. Das Lead wird generell im Nachhinein konzipiert; entweder handelt es sich um eine Zusammenfassung – das ist der gängigste Fall – oder ggf. auch nur um einen Ausschnitt aus dem Presstext selber. Überschriften verlangen ihrerseits größere Anstrengungen seitens der Zeitungsredaktion bzw. des Textproduzenten und werden prinzipiell ebenfalls erst nachträglich formuliert. Vgl. Schneider/Raue (1998, 170) bzw. Sauer (2007, 164).

Mit der textinitialen NFK (*mit*) *der FDP* wird zu Beginn des Textes ein Diskursreferent im Diskursmodell des Rezipienten aktiviert. Durch die insgesamt viermalige Erwähnung in der Triade „Dachzeile – Titel – Lead“ zeichnet sich der Diskursreferent von (*mit*) *der FDP* durch seinen [+diskursneuen; +höreralt] Status aus. Damit ist das Kriterium der Neuwertigkeit (*newsworthiness* nach Chiarcos (2010)) als Faktor der Sprechersalienz erfüllt. Textpositionell steht die NFK am Anfang einer im weiteren Textverlauf deutlich werdenden Referenzkette. Deren Anfang fällt mit dem Textanfang zusammen, was im Belegmaterial häufig vorkommt. Diese anaphorische Kette erstreckt sich über mehrere Abschnitte und gipfelt in den beiden Schlusssätzen: Im letzten Absatz taucht die FDP zunächst nur tief eingebettet (*FDP-Wahlkämpfe, FDP-Rechenschaftsberichte*) oder nur angedeutet (*eine reiche Partei; das Parteiengesetz*) auf. Erst im Schlusssatz tritt die NP *die FDP* in der syntaktischen Subjektfunktion auf, und zwar als Pronomen *sie* – beides sind Indizien für hohe Hörsalienz.<sup>29</sup> Dass im vorletzten Satz auf die FDP in Form einer präpositionalen NFK erneut Bezug genommen wird, dass also eine markierte Wortstellungsoption präferenziell verwendet wird, ist kein Zufall, sondern hängt klar mit der Sprechersalienz zusammen: Dem Produzenten ist es wichtig, die Aufmerksamkeit des Lesers erneut auf das globale Diskurstopik zu lenken. Die Sprechersalienz schlägt sich in Linearisierungsentscheidungen nieder. Im Deutschen stellt die Besetzung des NFs einen exemplarischen und eindeutigen Fall dieser Korrelation dar.<sup>30</sup> Zusätzliche Indizien für hohe Sprechersalienz sind auch in textsortenspezifischen Merkmalen zu finden, speziell in den Besonderheiten der Online-Presse in Gestalt von Bild und Bildzeile (beides nimmt übrigens der Leser als erstes zur Kenntnis): Neben dem Titel und dem Einstieg wird mittels der Bebilderung signalisiert, welcher Wert bestimmten Diskursgegenständen zugeschrieben wird.<sup>31</sup> Auffallend ist, dass das Foto Guido Westerwelle im Vordergrund und das FDP-Plakat mit den entsprechenden Farben (in der Online-Fassung) im Hintergrund zeigt. Das textinitiale Vorkommen von *die FDP* in Form einer NFK deutet darauf hin, dass der Diskursreferent von *die FDP* im Aufmerksamkeitszustand des Produzenten/Journalisten höher rangiert als der von *Guido Westerwelle*.

Abschließend sei Beleg (4) herangezogen als zusätzliche Illustration der die Sprechersalienz indizierenden Besetzung des NFs. Dabei veranschaulicht er einen weiteren Faktor hoher Sprechersalienz in den Layout-Konventionen von Presstexten – den sog. „headline“-Faktor (u.a. aus Filippova/Strube 2007)<sup>32</sup>, also die Erwähnung eines Diskursreferenten in der Überschrift als Hinweis auf seine mentale Wichtigkeit für den Produzenten:

- (4) [Dachzeile:] Amt-Debatte  
 [Titel:] Köhler nennt neuen Schwerpunkt  
 [Lead:] Von Bundespräsident Köhler war in den jüngsten Debatten um Afghanistan, Hartz IV und Euro wenig zu hören. Nun benennt er seinen neuen Schwerpunkt: die Demokratie.  
 [1. Ab.] In den vergangenen Tagen war Kritik laut geworden **an Horst Köhler**, nun versucht der Bundespräsident ein Thema zu setzen. Er will sich verstärkt für eine lebendigere Demokratie einsetzen. „Entscheidend [...] ist, die Erhaltung und Verbesserung der Vitalität unserer Demokratie immer wieder zum Thema zu machen [...]“, sagte Köhler bei der Ernennung des neuen Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Andreas Voßkuhle. [...]  
 [2. Abschnitt:] Köhler war in den vergangenen Wochen vorgeworfen worden, sich zu wenig in die aktuellen Debatten [...] einzuschalten. [...] (zeit.de, 17.03.2010)

<sup>29</sup> Vgl. Chiarcos' (2010, 174) Principle 1 (*referring expressions and hearer salience*), Chiarcos' (2010, 177) Principle 3 (*Iconicity of referring expressions*) und Chiarcos' (2010, 186) Principle 4 (*Iconicity of salience and subject*).

<sup>30</sup> In [3.3] wird gezeigt, inwiefern im empirischen Material Salienzfaktoren mit rhetorischen Aspekten ggf. interagieren können.

<sup>31</sup> Vgl. Straßner (2001, 96).

<sup>32</sup> Zum Zusammenspiel von Überschriften und Erwähnung des salientesten Referenten vgl. außerdem Rebeyrolle/Jacques/Prey-Woodley (2009, 276ff.).

Zusammenfassend kann man Folgendes feststellen: Im Rahmen des *Mental Salience Framework*, das u.E. eine einheitliche und überzeugende Erklärung für die Besetzung des NFs auf lokaler ebenso wie auf globaler Textebene ermöglicht, konnte der Zusammenhang zwischen Wortstellungsvariation und dem Salienzgrad von Diskursreferenten plausibilisiert werden. Die Besetzung des NFs im Deutschen ist als syntaktischer Reflex hoher Sprechersalienz anzusehen, oder umgekehrt formuliert: Die Sprechersalienz bewirkt Linearisierungsentscheidungen seitens des Produzenten, hier die Platzierung ans Satzende.

### 3 Auswirkungen der Besetzung des Nachfeldes im Textzusammenhang

Abschließend gilt den rezipientenbezogenen Auswirkungen der markierten Linearisierungsabfolge im Textzusammenhang besondere Beachtung. Worin unterscheidet sich die Besetzung des NFs von der unmarkierten Mittelfeld-Option? Und von der Vorfeldstellung? Insbesondere drei Diskursfunktionen heben sich ab, die vom facettenreichen Funktionsspektrum des NFs zeugen.<sup>33</sup> Im Unterschied zur Füllung anderer Satzpositionen kann die Besetzung des NFs:

- (i) zur Auszeichnung/Kenntlichmachung des Diskurstopiks für den nachfolgenden Textabschnitt bzw. den Gesamttext dienen [3.1],
- (ii) auf lokaler Ebene zur Aufmerksamkeitssteuerung und Leserorientierung beitragen, insofern als sie Auskunft über die referenzielle/thematische Fortführung gibt [3.2],
- (iii) speziell in deutschen Pressekommentaren zum Zustandekommen rhetorisch-stilistischer Effekte wie textsortenspezifischer Pointierungen führen [3.3].

Im Laufe der Einzeluntersuchungen wird außerdem die textstrukturierende Funktion der Besetzung des NFs ersichtlich. Sie manifestiert sich vor allem an den zwei strategischen Textpositionen Anfang und Ende (sei es des Gesamttextes oder eines Abschnittes). Daher gibt es u.E. durchaus Grund zu der Annahme, die Besetzung des NFs als eine syntagmatische Strategie der lokalen und globalen Textstrukturierung aufzufassen.

#### 3.1 Das Nachfeld als Satzposition zur Diskurstopik-Auszeichnung

Die Untersuchung des Datenmaterials lässt folgende Tendenz erkennen: Die NFK zeichnet sich durch ihren diskurstopikalen Status aus.<sup>34</sup> Die Diskurstopik-Auszeichnung durch Besetzung des NFs umfasst die Einführung und Etablierung des globalen Diskurstopiks [3.1.1], die Signalisierung eines Diskurstopikwechsels auf lokaler Ebene [3.1.2] und die Beibehaltung eines bereits etablierten Diskurstopiks auf globaler Ebene [3.1.3]. Während die beiden ersten Muster bevorzugt „initial“ (am Text- bzw. Abschnittsbeginn) zu finden sind, manifestiert sich die diskurstopikbeibehaltende Rolle vornehmlich am Ende eines Abschnittes bzw. des Gesamttextes. Auf diese drei Muster soll nun genauer eingegangen werden.

<sup>33</sup> Diese Funktionen schließen einander nicht aus: Im Folgenden geht es also lediglich um eine ‚analytische‘ Trennung der verschiedenen Aspekte.

<sup>34</sup> Dabei lassen sich drei Muster von einander unterscheiden, die übrigens interessante Parallelen mit der englischen ‚Inversion‘ (als Fall von Wortstellungsvariation) aufweisen. Vgl. z.B. Birner (1996) und Kreyer (2006). Zur Illustration vgl. die folgenden ‚Inversion‘-Beispiele in Kreyer (2006, 97): ‚Beside the President sat Susan‘ bzw. ‚More curious ist the extreme Catholicism of their patronage‘.

### 3.1.1 Einführung des Diskurstopiks

Wir stützen uns hier erneut auf den aufschlussreichen Beleg (2), der als roter Faden unserer Ausführungen dient. In diesem Pressekommentar geht es um die Folgen der Loveparade-Katastrophe am 24. Juli 2010 in Duisburg. Im textinitialen Satz ist das NF durch die PP *mit Adolf Sauerland* besetzt:

- (2) [Dachzeile:] Duisburg: Loveparade-Katastrophe  
 [Titel:] Die Täter - Alle unbekannt!  
 [Lead:] Der Veranstalter der Loveparade ist nicht "unbekannt", der Duisburger Bürgermeister ist nicht "unbekannt". Die Staatsanwaltschaft muss jetzt Namen nennen - und so endlich die Verantwortungslosigkeit in der Stadt beenden.  
 [1. Ab.] Man mag schon fast Mitleid haben **mit Adolf Sauerland**. Er ist ein Bild des Jammers. Der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg muss sich am Tag der Trauerfeier verstecken. Er hat Angst vor seinen Bürgern, die um die toten Bürger trauern. Ein verdienter, bisher ordentlicher Oberbürgermeister hat auf entsetzliche Weise versagt. Aus einer rustikalen Autorität ist eine traurige, klägliche Figur geworden.  
 [2. Ab.] Sauerland, der seine Abwahl nun wohl akzeptieren will, hat womöglich eine Mitschuld am tödlichen Unglück; das muss noch genau geprüft werden. Aber an seinem eigenen Desaster nach der Katastrophe ist ganz allein er selbst schuld: Er hat die Worte nicht gefunden, [...] die notwendig gewesen wären. Er hat sich verstrickt in seinen eigenen Ängsten: [...]. (sueddeutsche.de, 30.07.2010)

Informationstrukturell gesehen zeichnet sich der Diskursreferent von *Adolf Sauerland* durch die Merkmale [+diskursneu; +höreralt bzw. „unused“ bei Prince 1992] aus. Der höreralt Status ergibt sich aus der Betrachtung des Leads: Drei Entitäten werden erwähnt, die jeweils als koreferenter Ausdruck für den Eigennamen *Adolf Sauerland* in Frage kommen können – *der Veranstalter der Loveparade, der Duisburger Bürgermeister* und *die Staatsanwaltschaft* (von der Adolf Sauerland ja ein Mitglied sein könnte). Aber nur ein Diskursreferent wird zu Textbeginn an der rechten Satzperipherie mit dem Eigennamen *Adolf Sauerland* im Diskursmodell des Rezipienten aktiviert bzw. identifiziert, nämlich der Duisburger Bürgermeister: An dieser Textstelle muss man aber, damit die referenzielle Verankerung gelingt, als Rezipient wissen oder hypothetisch annehmen, dass Adolf Sauerland damals der Duisburger Bürgermeister war. Die hypothetische Zuordnung wird durch den Folgetext bestätigt, es geht einzig und allein um Adolf Sauerland. Durch die Aktivierung des sprechersalientesten Referenten an der rechten Satzperipherie wird dem Leser klargemacht, um wen es sich hier handelt. Darin besteht ein wesentlicher Unterschied zur unmarkierten Konstituentenabfolge:

- (2a) Man mag **mit Adolf Sauerland** schon fast Mitleid haben. Er ist ein Bild des Jammers. Der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg muss sich am Tag der Trauerfeier verstecken. [...]

Die Mittelfeld-Option in (2a) ist diskursfunktional neutral, also ineffektiv. Die Vorfeldstellung wie in (2b), worauf in [3.2] unten genauer eingegangen wird, induziert *Adolf Sauerland* als partielles Topik und lässt die Wahl des Antezedens aus den drei möglichen offen:

- (2b) **Mit Adolf Sauerland** muss man schon fast Mitleid haben. Er ist ein Bild des Jammers. Der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg muss sich am Tag der Trauerfeier verstecken. [...]

Im Gegensatz dazu wird durch die Besetzung des NFs im Original der Referent der deakzentuierten Konstituente *Adolf Sauerland* als globales Diskurstopik für den Folgetext etabliert. Die NFK bildet den Beginn einer Referenzkette, die sich über den Gesamtkommentar erstreckt.<sup>35</sup>

<sup>35</sup> Zu bemerken ist, dass die NFK also als Antezedens für mehrere Anapherentypen fungiert, was wichtige Rückschlüsse auf die Stellungseigenschaften des Antezedens in einer anaphorischen Beziehung erlaubt. Auf dieses positionelle Merkmal bzw. auf topologisch-strukturelle Merkmale anaphorischer Bindung wurde in

Hier ist auf einen weiteren grundlegenden Unterschied zwischen (2) und (2a) einzugehen, der die Relevanz der Satzpositionen Nachfeld *und* Vorfeld in zwei benachbarten Sätzen für die Anaphernauflösung bzw. für die lokale Kohärenzstruktur betrifft. Warum schneidet (2) unter Kohärenzaspekten besser ab als (2a)? Warum erweist sich (2) als maximal kohärent? Eine längst akzeptierte Annahme verschafft der Nähe zwischen Antezedens und Anapher besondere Geltung; das Adjazenzkriterium führt allgemein zu einer höheren lokalen Kohärenz. Insofern entpuppt sich die NF-Position des Antezedens als einen Sonderfall von dieser Regel: In (2) stehen Antezedens und pronominale Anapher im Textzusammenhang nebeneinander. Konzeptuelle Nähe schlägt sich nieder in syntagmatischer Proximität innerhalb der Textstruktur. Die Adjazenzstellung zwischen dem Antezedens im NF (Satz 1) und der pronominalen Anapher im Vorfeld (Satz 2) spricht für die Relevanz der beiden Positionen für die Kohärenz und darüber hinaus für den gesamten Verstehensprozess. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Konstellation die kognitiv günstigste Verarbeitungsstrategie darstellt.<sup>36</sup>

### 3.1.2 (Diskurs)Topikwechsel

NFKs dienen auch oft bei Abschnittseröffnung dem Diskurstopikwechsel. Auf lokaler Ebene wird dieser Wechsel durch die markierte Linearisierungsabfolge sozusagen vorweggenommen bzw. angekündigt. Mit der NFK wird ein Diskursreferent im Diskursmodell des Rezipienten aktiviert und im Verlauf des Abschnittes mehrfach re-aktiviert; somit dient er als lokales Diskurstopik. Zur Illustration diene Beleg (5). Den Gegenstand bildet die Eröffnung der „Türkischen Cammer“ im Dresdner Residenzschloss, die zu den bedeutendsten Sammlungen osmanischer Kunst außerhalb der Türkei zählt. Der erste Satz des 3. Abschnitts weist die Besetzung des NFs durch die PP *ohne die Sammelleidenschaft der Wettiner* auf:

- (5) [Dachzeile:] Der Orient beginnt in Dresden  
 [Titel:] Entführung aus dem Detail  
 [Lead:] Von hier aus begann schon einmal eine Türkenmode: Im Dresdner Schloss öffnet am morgigen Sonntag die restaurierte „Türkische Cammer“ in subtil inszenierten Räumen. Lichtzauber enthüllt die Orientfaszination des Abendlands - und der Gegenwart.  
 [1. Ab.] Wenn August der Starke es abends einmal leger mochte oder eine seiner Mätressen beeindruckt wollte, kleidete er sich in einen Kaftan. Lachsrot [...], so stehen zwei seiner Kalifengewänder auf Figurinen in der neuen „Türkischen Cammer“ des Dresdner Schlosses, die morgen eröffnet wird.  
 [2. Ab.] Aber selbst die teuersten Kerzen und Lüster dürften des Königs türkische Kleider nicht zu so delikatem Schimmer gebracht haben, wie es nun die Spots der neuen Galerie tun: Die blaue Nacht, [...], gibt, [...], allem Gestalt, was unsere Phantasie über das frühere Morgenland gespeichert hat.  
 [3. Ab.] Das wäre nicht möglich gewesen **ohne die Sammelleidenschaft<sub>1</sub> der Wettiner<sub>2</sub>**. Sie<sub>1</sub> begann lange vor August dem Starken und steigerte sich<sub>1</sub> nach ihm fast zur Besessenheit. Gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts saßen Sachsens Monarchen<sub>2</sub> in ihren<sub>2</sub> Sammlungen so eingesponnen wie Seidenraupen in ihren Kokons - genug, um Dutzende erstrangiger Museen zu füllen. Begonnen aber hat man klein: Als die Wettiner<sub>2</sub> noch Kurfürsten waren, legten sie<sub>2</sub>, wie alle Herrscher, eine „Rüstkammer“ an, eine gebrauchstüchtige, Krieg, Turnier und Jagd gewidmete Waffensammlung. (faz.net, 06.03.2010)

Die Diskursreferenten von *die Sammelleidenschaft* und von *die Wettiner* erweisen sich als via Prätext inferierbar:<sup>37</sup> die Sammelleidenschaft durch die Beschreibung der Sammlung und die

---

neueren Arbeiten im Rahmen der kognitiv orientierten Textlinguistik kaum oder gar nicht eingegangen, vgl. z.B. Schwarz (2000a, 96 und 2000b, 111 bzw. 2001).

<sup>36</sup> Für diese Hypothese soll noch experimentelle Evidenz gewonnen werden. Darauf kommen wir im Ausblick zurück [4].

<sup>37</sup> Vgl. „inferentially accessible“ (Lambrecht 1994, 100) bzw. „Semi-Aktivierung“ (Schwarz 2000a, 137-139).

Erwähnung der „Türkischen Cammer“, die Wettiner ihrerseits durch die Verortung der Sammlung in Dresden. Was in [3.1.1] dokumentiert wurde, findet sich auf lokaler Ebene wieder: Diskursneue Referenten werden zu Abschnittsbeginn an der rechten Satzperipherie aktiviert und im Laufe des Abschnitts re-aktiviert. Im unmittelbaren Folgesatz wird zunächst die Sammelleidenschaft, realisiert durch das Pronomen *sie* im Vorfeld, explizit wieder aufgenommen; im Anschluss daran wird mit der NP *Sachens Monarchen* auf den Referenten *die Wettiner* Bezug genommen. Zwischen dem abschnittsinitialen Satz und dem Restabschnitt besteht eine „Elaboration“-Beziehung (vgl. Asher 1993, Asher/Lascarides 2003)<sup>38</sup>, die durch die markierte Linearisierungsabfolge bzw. durch Variation qua Syntax angekündigt wird. Erneut wird auf überzeugende Weise die textstrukturierende und verknüpfende Funktion des NFs bestätigt. Syntax und Textgliederung wirken zusammen, um die Aufmerksamkeit auf den zum gegebenen Zeitpunkt sprechersalientesten Diskursreferenten zu lenken.

### 3.1.3 Diskurstopikbeibehaltung

Die Grundfunktion „Hinweis auf das Diskurstopik“, die die Besetzung des NFs erfüllt, weist eine dritte Variante auf, die vor allem für text- bzw. abschnittsfinale NFKs typisch ist: Anhand von Wortstellungsvariation können dem Rezipienten die Rückkehr zum globalen Diskurstopik und ggf. die Weiterführung desselben signalisiert werden. Zur Verdeutlichung mag Beleg (6) dienen. Im Mittelpunkt steht die deutsche Eisschnellläuferin Claudia Pechstein; zu beachten sind der Titel, das Bild und die Bildzeile:

- (6) [Dachzeile:] Vor dem Dopingprozess  
 [Titel:] Claudia Pechstein: Eine Karriere auf Eis  
 [Lead:] Unmittelbar vor ihrem Dopingverfahren vor dem Sportgerichtshof Cas will Claudia Pechstein eine Erklärung für ihre schwankenden Blutwerte gefunden haben: Eine Blutabnormalität namens Hämolyse. Außerdem droht Pechsteins Management dem Dopingforscher Fritz Sörgel mit juristischen Schritten.  
 [1. Ab.] Berlin – Draußen und drinnen ist es kalt genug für den Winter, in der Halle mit der blätternden Farbe in Berlin-Hohenschönhausen schlittern Kinder zum russischen Kalinka-Tanz übers Eis. Auf der glänzenden Eisbahn drumherum hastet eine Frau ein paar Männern nach, deren Kufen klappern, klick klack, so wie ihre. In ihrem Schnellanzug ist sie kaum zu unterscheiden von den anderen, ihre ausholenden Armbewegungen ahmen deren Takt nach (oder ist es umgekehrt?), als ihr der Trainer mit der Stoppuhr und dem Zettel von der Bande her zuruft: „Ja ja, noch ’ne Runde.“ Es könnte alles so sein wie es immer war **für Claudia Pechstein**.  
 [Bild]  
 [Bildzeile:] So sieht Pechstein sich am liebsten. 2006 als erfolgreiche Eisschnellläuferin.  
 [2. Ab.] Nur noch einmal Gold bei den Olympischen Spielen, dann wäre die 37-Jährige die erfolgreichste Eisschnellläuferin der Welt, nur noch ein einziges Mal fehlt ihr zu diesem Glück, das sie sich selbst ausgesucht hat. Dieses eine Glück steht für sie jetzt auf dem Spiel. [...]. (tagesspiegel.de, 22.10.2009)

Der Schlusssatz des 1. Abschnitts weist die Besetzung des NFs durch die PP *für Claudia Pechstein* auf. Zum ersten Mal seit Textbeginn wird Claudia Pechstein beim Namen genannt und damit werden rückwirkend die koreferenten Ausdrücke *eine Frau – ihre – ihrem – sie – ihre – ihr* auf ihren gemeinsamen Nenner, Claudia Pechstein, gebracht. Anders als in den oben diskutierten Fällen wird mit der abschnittsfinalen NFK ein bereits aktivierter Diskursreferent re-aktiviert. Die textuelle Referenzfunktion der NFK ist hier die Wiederaufnahme eines Diskursreferenten, der als globales Diskurstopik fungiert. Textlinguistisch betrachtet

<sup>38</sup> Vgl. zudem Prevot/Vieu/Asher (2009): Die Autoren diskutieren die Diskursrelation der Elaboration und schlagen mit der speziellen Relation „*élaboration d’entité*“ (*Entity-Elaboration* bzw. *E-Elab*) eine Verfeinerung der Analyse vor.

entspricht die NFK einer sog. „Renominalisierung“<sup>39</sup>; d.h. Renominalisierungen können innerhalb längerer Referenzketten auch im NF (und zwar als Bestandteil einer PP) stehen.<sup>40</sup> Wichtig ist, dass die markierte Wortstellung am Ende des 1. Abschnitts eine verstehensstrategische Neufokussierung bzw. eine Nachdruckbildung des globalen Diskurstopiks bewirkt. Die Funktion „Markierung der Beibehaltung (und hier zugleich auch Weiterführung) des Diskurstopiks“ ist alleiniges Verdienst der Wortstellungsvariation.

Zusammenfassend können wir angesichts der bisherigen Ergebnisse folgende These vertreten: Das NF, und allgemeiner die rechte Satzperipherie, erweist sich im Deutschen als eine diskurstopikrelevante Position.<sup>41</sup> Damit eng verbunden ist die in [4] thematisierte Frage nach der Interaktion von Satztopik und Diskurstopik angesichts der Stellungsfelder im deutschen Satz.

### 3.2 Hinweis auf die referenzielle Fortsetzung: Stütze bei der Leserorientierung

Bei genauerem Hinsehen scheint die Besetzung des NFs bestimmte Erwartungen in Bezug auf die referenzielle Fortsetzung auszulösen. Im Unterschied zu anderen Satzpositionen scheint der Besetzung des NFs somit eine die Aufmerksamkeit steuernde bzw. erhaltende Funktion innezuwohnen. Dies wurde in den obigen Beobachtungen zunächst einmal angedeutet; nun gilt es, diese Funktion auf der Grundlage textinitialer NFKs ganz konkret herauszuarbeiten. Der Beitrag zur Aufmerksamkeitssteuerung im Textzusammenhang ist aus dem Vergleich mit anderen Stellungsvarianten in S1 zu ermitteln, d.h. bei konstantem Folgetext als S2. Im Anschluss daran wird der Steuerungseffekt auf der Basis von potentiellen Fortsetzungsalternativen geprüft, d.h. mit variierendem Folgetext. Wie aus der Analyse mittels des MFS in [2] hervorgeht, liegt die Besetzung des NFs in der (vorwärts gerichteten) Sprechersalienz begründet. Was bedeutet dieser Befund nun im Hinblick auf die Textrezeption?

Den Ausgangspunkt der Analyse bildet erneut Beleg (2), der mit den Linearisierungsalternativen (2a) und (2b) zu vergleichen ist. Zwischen den Stellungsvarianten der referenziellen Ausdrücke scheint es sehr subtile Unterschiede bzgl. der lokalen Kohärenz zu geben, die sich in unterschiedlichen pragmatischen Interpretationen (und in einer mündlichen Kommunikationssituation in unterschiedlichen Intonationskonturen) niederschlagen:

- (2) [Dachzeile:] Duisburg: Loveparade-Katastrophe  
 [Titel:] Die Täter - Alle unbekannt!  
 [Lead:] Der Veranstalter der Loveparade ist nicht "unbekannt", der Duisburger Bürgermeister ist nicht "unbekannt". Die Staatsanwaltschaft muss jetzt Namen nennen - und so endlich die Verantwortungslosigkeit in der Stadt beenden.  
 [1. Ab.] Man mag schon fast Mitleid haben **mit Adolf Sauerland**. Er ist ein Bild des Jammers. Der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg muss sich am Tag der Trauerfeier verstecken. [...]  
 (sueddeutsche.de, 30.07.2010)
- (2a) Man mag **mit Adolf Sauerland** schon fast Mitleid haben. Er ist ein Bild des Jammers. Der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg muss sich am Tag der Trauerfeier verstecken.
- (2b) **Mit Adolf Sauerland** mag man schon fast Mitleid haben. Er ist ein Bild des Jammers. Der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg muss sich am Tag der Trauerfeier verstecken.

Auf den ersten Blick gibt es feine Fokussierungsunterschiede, die jeweils mit unterschiedlichen Erwartungen für die Fortsetzung verbunden und mithin erörterungsbedürftig sind. In

<sup>39</sup> Unter *Renominalisierung* versteht man üblicherweise die Rückkehr zu einer nominalen Vollform in einer Referenzkette (Schneidecker 1997; Thurmair 2003; Weinrich 2007).

<sup>40</sup> Dieses strukturelle Merkmal, das längere Referenzketten kennzeichnen kann, wurde u.W. bisher nicht berücksichtigt. So hebt z.B. Thurmair (2003, 217) nur die Vorfeldposition (zusammen mit der Subjektfunktion) hervor.

<sup>41</sup> Diese Erkenntnis erweitert somit Averintseva-Klischs (2009) Grundannahme, wonach die „Rechtsversetzung im engeren Sinne“ zur Diskurstopikmarkierung dient.

(2a) – bei Mittelfeldstellung der PP *mit Adolf Sauerland* (vgl. auch [3.1.1]) – setzt die Linearisierungsabfolge in S1 voraus, dass der Diskursreferent von *Adolf Sauerland* bereits aktiviert wurde, dass er diskursalt ist bzw. im Text zu den Hintergrundinformationen gehört. Das heißt, die neutrale Abfolge mit der PP im Mittelfeld erlaubt eine andere Lesart als die mit der PP im Nachfeld, wie sie dem Original (2) zugrunde liegt. Wenn auch (2a) im Textzusammenhang *irgendwie* ‚passen‘ könnte, ist die Mittelfeldstellung eigentlich unter Berücksichtigung von Textsortenwissen nicht motiviert. Denn es kommen noch textsortenspezifische Aspekte hinzu: Der Textanfang, besonders der Einstiegssatz, muss mit besonderer Sorgfalt vorbereitet werden und als eine Art „Appetithappen“ fungieren, als Aufmerksamkeitserreger.<sup>42</sup> Bei Platzierung eines Ausdrucks an die rechte Peripherie im textinitialen Satz wird diese Konstituente „herausgestellt“ und rückt in den Aufmerksamkeitsfokus. In (2) wird im Folgesatz die Weiterführung des gerade etablierten Diskurstopiks erwartet, in (2a) hingegen liegt der Fokus auf *Mitleid*. Die jeweils ausgelösten Erwartungen (↘) über Wechsel oder Beibehaltung des Diskurstopiks, die mit (2) bzw. (2a) verbunden sind, seien zusammenfassend wie folgt veranschaulicht:

- (2) Man mag schon fast Mitleid haben **mit Adolf Sauerland**. ↘ weiter zu *Adolf Sauerland*  
 (2a) Man mag **mit Adolf Sauerland** schon fast Mitleid haben. ↘ Wechsel zu *Mitleid*

Die Besetzung des Vorfeldes durch die PP *mit Adolf Sauerland* in (2b) bzw. die Topikalisierung macht – wie bereits erwähnt – *Adolf Sauerland* zu einem partiellen Topik, zu einem Kontrasttopik (*contrastive topic*).<sup>43</sup> Die Vorfeldposition setzt voraus, dass schon andere Protagonisten erwähnt worden sind, mit denen man Mitleid haben kann und die daher im Kontrast zu Adolf Sauerland stünden. Diese pragmatische Interpretation passt aber nicht optimal zur aktuellen Belegung von Dachzeile – Titel – Lead, wegen der qua Weltwissen bevorzugten Koreferenz von *Duisburger Bürgermeister* und *Adolf Sauerland*. In (2b) würde man ferner – wie in (2a) – eher einen Wechsel zu *Mitleid* erwarten:

- (2b) **Mit Adolf Sauerland** mag man schon fast Mitleid haben. ↘ Wechsel zu *Mitleid*

Festzuhalten ist Folgendes: Die informationsstrukturelle Kennzeichnung eines Satzes hängt von kontextuellen und textsortenspezifischen Faktoren ab. Mit den topologischen Satzpositionen – Vor-, Mittel- und Nachfeld – gehen unterschiedliche Fokussierungen einher. Die drei analysierten Wortstellungsoptionen unterscheiden sich ganz klar bzgl. ihrer kontextuellen Einbettungsmöglichkeiten.

Um die Auswirkungen der Besetzung des NFs auf die lokale Kohärenzstruktur bzw. auf die Informationsentfaltung abschließend kurz aufzuzeigen, sei das Originalbeispiel mit den Varianten (2c) und (2d) verglichen; variiert wurde der Folgesatz S2, der Unterschied zwischen (2c) und (2d) betrifft die Stellung der PP *mit Adolf Sauerland* in S1: Mittelfeld in (2c) vs. Nachfeld in (2d):

- (2c) [1. Ab.] Man mag **mit Adolf Sauerland** schon fast Mitleid haben. (*Aber*) *Noch stärker ist das Trauergefühl, das man nach der Loveparade-Katastrophe empfindet. Die Trauer um die Opfer der Loveparade, sie ist noch immer da. Sie zieht nur um.*
- (2d) [1. Ab.] Man mag schon fast Mitleid haben **mit Adolf Sauerland**. ? (*Aber*) *Noch stärker ist das Trauergefühl, das man nach der Loveparade-Katastrophe empfindet. Die Trauer um die Opfer der Loveparade, sie ist noch immer da. Sie zieht nur um.*

Die Aufeinanderfolge in (2c) erweist sich als kohärent: Kontinuität wird durch die Prädikate *fast Mitleid haben* und *noch stärkeres Trauergefühl* gesichert; d.h. die Kontrastbedingungen

<sup>42</sup> Pressetexte sind tendenziell entsprechend des spezifischen Pyramidenprinzips aufgebaut („*Climax-first-Prinzip*“; „umgedrehte Pyramide“; „stratégie de la >pyramide inversée<“). Vgl. Biere (1993, 68), Kurz/Müller/Pötschke (2000, 134-135), Straßner (2001, 93), Sauer (2007, 163), Cornish (2009, 154).

<sup>43</sup> Zum Begriff *contrastive topic* vgl. Lambrecht (1994, 291ff.), auch Molnár (1998).



sind in (2c) gut erfüllt, der eingeleitete Topikwechsel in S2 ‚funktioniert‘ gut – bei unmarkierter Wortstellung in S1. Dies ist bei NF-Stellung der PP *mit Adolf Sauerland* in (2d) nicht der Fall; der Topikwechsel passt nicht, weil die NF-Stellung der PP gewisse Erwartungen in Bezug auf die referenzielle Fortsetzung auslöst. Vielmehr wird ein Wechsel zu *Adolf Sauerland* und somit die Weiterführung des Diskurstopiks erwartet; die Wahl von *Adolf Sauerland* als Diskurstopik für den Folgediskurs in (2) ist durch die Besetzung des NFs sehr deutlich.

Aus diesen Vergleichen kann man Folgendes schlussfolgern: Die unmarkierte Linearisierungsabfolge mit Mittelfeldstellung eröffnet mehr Spielraum bzgl. der thematischen Weiterführung, sie ist mit weniger konturierten Erwartungen verbunden als die markierte Option mit Besetzung des NFs. Die nämlich wirkt sich in einer höheren Plausibilität der referenziellen Fortführung aus, sie beschränkt in textinitialen Sätzen klar die Fortsetzungsmöglichkeiten und gilt somit unserer Meinung nach als die beste, d.h. kontextadäquateste Linearisierungsoption. Durch die seitens des Produzenten mit Besetzung des NFs bewusst getroffene Entscheidung wird dem Leser die Identifikation des Zentrums erleichtert.<sup>44</sup> Aus Rezipientensicht bedeutet dies: Die Besetzung des NFs in Presstexten fungiert als wichtige Stütze bei der Leserorientierung.

### 3.3 Zum textsortenspezifischen rhetorisch-stilistischen „Pointierung“seffekt

Die von Anfang an postulierte textuelle Reichweite nicht-satzwertiger NFKs manifestiert sich nicht zuletzt auch ganz eindeutig am Textende. In diesem Fall fallen Text- und Satzende zusammen. Für den Textproduzenten ist es nämlich immer reizvoll, wenn er als Autor zumindest in gedanklicher Hinsicht den Bogen zurück zum Textanfang schlagen kann, was ja auch bei der Analyse von Beleg (3) aufgefallen ist (vgl. [2.2]). Die „Rahmenkomposition“ (Kurz/Müller/Pötschke 2000, 138) „gehört im Journalismus zu den älteren Mitteln, auch in der Argumentation“. Im vorliegenden Fall stützt sich die Rahmenkomposition auf eine NFK im textfinalen Satz; die Formulierung, die Aussage gewinnt somit beachtlich an Brisanz. Als Beweis dafür diene Beleg (7). Im Mittelpunkt steht Franz Josef Jung, der damalige Verteidigungsminister. Man beachte die sehr lange Referenzkette, die im Schlusssatz in Form der NFK *für Franz Josef Jung* ihren Gipfelpunkt erreicht:

- (7) [Dachzeile:] Franz Josef Jung  
 [Titel:] Der Mann, der durch Loyalität nach oben kam  
 [Lead:] Er gilt als der Mann Roland Kochs im Merkel-Kabinett. Diesem verdankt Franz Josef Jung seine Karriere – eine Laufbahn voller Kommunikations-Pannen.  
 [1. Ab.] Sein Amt als Bundesverteidigungsminister verdankte er nicht seiner Leistung, sondern seiner Loyalität. Franz Josef Jung hatte seinen Kopf hingehalten und war 2000 als Landesminister zurückgetreten, um den hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch in der CDU-Spendenaffäre zu entlasten. [...] [3-seitiger Online-Artikel, HVR]  
 [16. Ab.] Kritik prasselte auch 2007 auf Jung ein, als herauskam, dass die Bundeswehr beim G8-Gipfel in Heiligendamm mit Aufklärungseinheiten die Demonstranten überwachten. Damals wie heute wollte er davon nichts gewusst haben.  
 [Schlussteil/17. Ab.] Doch alle Rücktrittsforderungen aus der Opposition und aus den eigenen Reihen prallten an dem Teflon-Minister ab. Er saß einfach alles aus. Sitzfleisch wird der umstrittene Minister auch in den kommenden Tagen und Wochen brauchen: Die Opposition will einen Untersuchungsausschuss einrichten. Diesmal könnte es knapp werden **für Franz Josef Jung**. (zeit.de, 26.11.2009)

Im Unterschied zu den text- bzw. abschnittsinitialen NFKs bilden textfinale NFKs oft das „abschließende Kettenglied“ einer Referenzkette (in Anlehnung an den Ausdruck „maillon

<sup>44</sup> Eine gängige Annahme ist, dass Texte leichter zu verstehen sind, wenn es zu jedem Zeitpunkt einen klar identifizierbaren ‚zentralen‘ Diskursgegenstand gibt, auf den sich die Aufmerksamkeit des Rezipienten richten kann (vgl. u.a. Stede 2007, 60-61).

fermoir“ in Schnedecker 1997, 97). Textfinale NFKs fungieren als wirkungsvolle Schlusspunktsignale, die textsortenspezifische rhetorisch-stilistische Maßnahmen ermöglichen, eben „Pointierungen“ im Sinne von Lüger (2001, 218-220). Ganz am Schluss – und das heißt: an exponierter Stelle – wird auf das globale Diskurstopik bzw. den sprechersalientesten Diskursreferenten pointiert und mit Nachdruck und Emphase ein letztes Mal hingewiesen. Wenn auch die heuristischen Maße für hohe Sprechersalienz bei den Textend-Belegen (anders als bei textinitialen NFKs) nicht vollständig zu greifen scheinen (vgl. [2.2]) – unerfüllt bleibt das „Nacherwähnung“-Kriterium – treten unter den üblichen Salienzmetriken der „headline“-Faktor und die Häufigkeit der Referentenbezüge im Text hervor.<sup>45</sup> Sprechersalienz und textsortenspezifische bzw. rhetorische Faktoren hängen hiermit eng zusammen. Dass man es bei dieser Wortstellungsvariation in Pressekommentaren mit einer bewusst eingesetzten Schreibstrategie zu tun hat zwecks Leserüberzeugung, ist gerade einleuchtend.

#### 4 Bilanz und Ausblick

Vorrangiges Ziel der Studie war es, die Wechselwirkungen zwischen Wortstellungsvariation, Kohärenz und Salienz von Diskursreferenten auf einer empirischen Grundlage aufzuzeigen. Erreicht wurde dieses Ziel in dem Maße, wie aus den Beispielanalysen erste Antworten auf die Frage nach den Gründen seitens der Textproduktion und nach den Auswirkungen für die Textrezeption gewonnen wurden. Unter Bezugnahme auf das *Mental Salience Framework*, das bestimmte Salienzmetriken für die Sprechersalienz bereitstellt, wurde somit dafür argumentiert, dass die Besetzung des NFs in den untersuchten Pressetexten auf die „Sprechersalienz“ zurückzuführen ist. Die Wortstellungsvariation stellt in genuin schriftlichen Texten eine der wesentlichen Entscheidungen des Produzenten dar, der die Satzplanung bzw. die Textgestaltung bewusst mit Blick auf den potentiellen Leser konzipiert. Dabei hat sich durch die angestellten Vergleiche mit anderen Satzpositionen und Alternativen eine Vielfalt von diskursfunktionalen Auswirkungen herauskristallisiert, die allein mit der Besetzung des NFs zusammenhängen. Als Schlüsselposition am rechten *Satzrand* dient das NF im *Textzusammenhang* als wichtige syntaktische Ressource der Herstellung und Stabilisierung von Kohärenz. Die Besetzung des NFs fungiert zugleich als lokale und als globale Strategie der Textkonstitution – und nicht zuletzt als Optimierungsverfahren des Textverstehens. Auf diese Befunde aufbauend werfen wir nun einen Blick in die Zukunft, denn diese Studie versteht sich nur als erste Etappe auf dem Weg zur Erkundung der Pragmatik des deutschen NFs.

Die bisherigen Ausführungen und Ergebnisse rücken zwei Aufgaben für die künftige Forschung in den Blick, die noch tiefere Einblicke in das facettenreiche Funktionsspektrum des NFs versprechen. So gilt es vor allem, mit psycholinguistischen Mitteln zusätzliche Evidenz für die Auswirkungen auf den Verarbeitungsprozess und auf das Resultat des Textverstehens zu gewinnen. Besonders ergiebig scheint die am psycholinguistischen Labor durchgeführte Augenbewegungsanalyse zu sein, deren Auswertung in den kommenden Monaten geplant ist. Aus der Eye-Tracking-Studie kann man nämlich wichtige Erkenntnisse über den kognitiven Stellenwert des NFs im Prozess der Textverarbeitung, und speziell auch im Rahmen der Anapherauflösung, gewinnen.

Die zweite Forschungsaufgabe, die u.E. auch von zentralem Interesse sein sollte und hier nur kurz umrissen wird, betrifft die Detaillierung der Bedingungen für die Unterscheidung und die Interaktion von Satz- und Diskurstopik angesichts der Stellungsfelder im deutschen Satz.<sup>46</sup>

---

<sup>45</sup> Wie textfinale NFKs vermuten lassen, ist das „Nacherwähnung“-Kriterium ein hinreichendes Kriterium zur Messung der Sprechersalienz, aber kein notwendiges. Diese Beobachtung verdanke ich Diskussionen mit Christian Chiarcos.

<sup>46</sup> Zur Rolle der „Satztopik-Referenten im Diskurstopik“ vor dem Hintergrund der *Segmented Discourse Representation Theory* vgl. Grabski (2000).

Ein prototypisches Beispiel hierfür könnte z.B. der textinitiale Satz aus Beleg (3) sein (vgl. [2.2]): „Millionenstrafe - das hört sich fast so an, als müsste man Mitleid haben **mit der FDP**.“ Grundsätzlich besteht Konsens darüber, dass im Deutschen Satztopikalität eine besondere Affinität zur linken Satzperipherie aufweist. Diese Präferenz für die linke Satzperipherie schlägt sich in Konstruktionen wie der Linksversetzung oder in der Besetzung des Vorfeldes nieder.<sup>47</sup> Ausgehend von der im vorliegenden Beitrag vertretenen These von der „diskurstopikrelevanten rechten Satzperipherie“ liegt die Vermutung nahe, dass es im Deutschen eine Art Arbeitsteilung zwischen den beiden extremen Satzpolen, nämlich dem linken und dem rechten Rand, gibt. Während die linke Satzperipherie prinzipiell satztopikale Ausdrücke aufnimmt, erweist sich die rechte Satzperipherie und speziell die pragmatisch determinierte, die Sprechersalienz anzeigende Besetzung des NFs als besonders geeignet zur Diskurstopik-Auszeichnung. Soviel zum NF als einem polyfunktionalen und spannenden Stellungsfeld im Textzusammenhang. Es dürfte klar sein, dass damit die Forschung zur Pragmatik bzw. zur textuellen Relevanz des NFs gerade erst begonnen hat.

## 5 Literaturverzeichnis

- Altmann, H. 1981. *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen: Rechtsversetzung, Linksversetzung, freies Thema und verwandte Konstruktionen*. Tübingen, Niemeyer.
- Asher, N. 1993. *Reference to Abstract Objects in Discourse*. Dordrecht, Kluwer.
- Asher, N. 2004. Discourse topic. In: *Theoretical Linguistics*, 30 (2-3), 163-202.
- Asher, N./Lascarides, A. 2003. *Logics of Conversation*. Cambridge, CUP.
- Auer, P. 1991. Vom Ende deutscher Sätze. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 19, 139-157.
- Auer P. 1996. On the prosody and syntax of turn-continuations. In: Couper-Kuhlen, E./Selting, M. (Hg.). *Prosody in Conversation: Interactional Studies*. Cambridge, Cambridge University Press, 57-100.
- Averintseva-Klisch, M. 2009. *Rechte Satzperipherie im Diskurs. Die NP-Rechtsversetzung im Deutschen*. Tübingen, Stauffenburg.
- Behaghel, O. 1932. *Deutsche Syntax Bd. IV. Wortstellung und Periodenbau*. Heidelberg, Winter.
- Beneš, E. 1968. Die Ausklammerung im Deutschen als grammatische Norm und stilistischer Effekt. In: *Muttersprache* 78, 289-298.
- Biere, B. U. 1993. Zur Konstitution von Presstexten. In: Biere, B. U./Henne, H. (Hg.). *Sprache in den Medien nach 1945*. Tübingen, Niemeyer, 56-86.
- Birner, B. J. 1996. *The Discourse Function of Inversion in English*. New York/London, Garland.
- Breuer, U./Korhonen, J. (Hg.). 2001. *Mediensprache – Medienkritik*. Frankfurt am Main usw., Lang.
- Chiarcos, C. 2003. Eine Satzplanungskomponente für die Textgenerierung. In: *GLDV – Journal for Computational Linguistics and Language Technology*, 53-67.
- Chiarcos, C. 2005. Mental salience and grammatical form: Generating referring expressions. In: Stede, M./Chiarcos, C./Grabski, M./Lagerwerf, L. (eds). *Salience in discourse. Proceedings of the 6th Workshop on Multidisciplinary Approaches to Discourse*. Amsterdam, Stichting/Münster, Nodus, 17-26.
- Chiarcos, C. 2010. Mental Salience and Grammatical Form. Toward a Framework for Salience in Natural Language Generation. Unveröffentl. Dissertation, Potsdam. <<http://www.sfb632.uni-potsdam.de/~chiarcos/phd.html>> (10.09.2011).
- Chiarcos, C. 2011. The Mental Salience Framework: Context-adequate generation of referring expressions. In: Chiarcos, C./Claus, B./Grabski, M. (eds.). *Salience. Multidisciplinary perspectives on its function in discourse*. Berlin/New York, de Gruyter, 105-140.
- Cornish, F. (ed.). 2009. *Relations de cohérence et fonctionnement des anaphores* [Journal of French Language Studies. Volume 19, Number 2]. Cambridge, Cambridge University Press.
- Cornish, F. 2009. Relations de cohérence et fonctionnement des anaphores. In: Cornish, F. (ed.), 151-157.

<sup>47</sup> Zur Triade „Satzinitialität/Subjektfunktion/Satztopikalität“ vgl. Molnár (1993; 1998), Lambrecht (1994), Filippova/Strube (2007, 466) und Speyer (2007). Vgl. ferner Frey (2000).

- Dalmas, M./Vinckel, H. 2006. Wenn die Klammer hinkt... Ein Plädoyer für das Prinzip *Abgrenzung*. In: Fries, N./Fries, C. (Hg.). *Deutsche Grammatik im europäischen Dialog*. <[http://www2.rz.hu-berlin.de/linguistik/institut/syntax/krakau2006/beitraege/dalmas\\_vinckel.pdf](http://www2.rz.hu-berlin.de/linguistik/institut/syntax/krakau2006/beitraege/dalmas_vinckel.pdf)> (10.09.2011).
- Engel, U. 1970a. Studie zur Geschichte des Satzrahmens und seiner Durchbrechung. In: *Studien zur Syntax des heutigen Deutsch. Paul Grebe zum 60. Geburtstag*. Düsseldorf, Schwann, 45-61.
- Engel, U. 1970b. Regeln zur Wortstellung. In: *Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache* 5, 7-148.
- Engel, U. 1972. Regeln zur ‚Satzgliedfolge‘. Zur Stellung der Elemente im einfachen Satz. In: *Linguistische Studien* 1, 17-76.
- Engel, U. <sup>1</sup>1988/<sup>2</sup>1991. *Deutsche Grammatik*. Heidelberg, Groos.
- Faucher, E. 1984. *L'ordre pour la clôture. Essai sur la place du verbe allemand*. Nancy, Presses Universitaires de Nancy.
- Filippova, K./Strube, M. 2007. The German Vorfeld and local coherence. In: *Journal of Logic, Language and Information*, 16(4), 465-485.
- Filpus, R. 1994. *Die Ausklammerung in der gesprochenen deutschen Sprache der Gegenwart*. Tampere, Universität Tampere.
- Frey, W. 2000. Über die syntaktische Position der Satztopiks im Deutschen. In: *ZAS Papers in Linguistics* 20, 137-172. <[http://www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/material/ZASPiL\\_Volltexte/zp20/zaspil20-frey.pdf](http://www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/material/ZASPiL_Volltexte/zp20/zaspil20-frey.pdf)> (10.09.2011).
- Givón, T. 2001. *Syntax: A functional-typological introduction*, 2nd edn., vol. 2. Amsterdam, John Benjamins.
- Glinz, H. 1952. *Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik*. Bern, Francke.
- Grabski, M. 2000. Satztopik und Diskurstopik in *Elaboration*-Kontexten. In: *ZAS Papers in Linguistics* 20, 173-207. <[http://www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/material/ZASPiL\\_Volltexte/zp20/zaspil20-grabski.pdf](http://www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/material/ZASPiL_Volltexte/zp20/zaspil20-grabski.pdf)> (10.09.2011).
- Grosz, B. J./Weinstein, S./Joshi, A. K. 1995. Centering: a Framework for Modelling the Local Coherence of Discourse. In: *Computational Linguistics* 21 (2), 203-225.
- Höhle, T. N. 1982. Explikationen für ‚normale Betonung‘ und ‚normale Wortstellung‘. In: Abraham, W. (Hg.). *Satzglieder im Deutschen*. Tübingen, Narr, 75-154.
- Inaba, J. 2007. *Die Syntax der Satzkomplementierung. Zur Struktur des Nachfeldes im Deutschen*. Berlin, Akademie-Verlag.
- Kehler, A. 2004. Discourse topics, sentence topics, and coherence. In: *Theoretical Linguistics*, 30 (2-3), 227-240.
- Kreyer, R. 2006. *Inversion in Modern Written English. Syntactic Complexity, Information Status and the Creative Writer*. Tübingen, Narr.
- Kromann, H. P. 1974. Satz, Satzklammer und Ausklammerung. In: *Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik*. Kopenhagen, Akademisk Forlag, 7-82.
- Kurz, J./Müller, D./Pötschke, J. 2000. *Stilistik für Journalisten*. Wiesbaden, Westdeutscher Verlag.
- Lambert, P. J. 1976. *Ausklammerung in Modern Standard German*. Hamburg, Buske.
- Lambrecht, K. 1994. *Information structure and sentence form. Topic, focus, and the mental representations of discourse referents*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Lüger, H.-H. 1995a. *Pressesprache*. 2., neu bearbeitete Auflage. Tübingen, Niemeyer.
- Lüger, H.-H. 1995b. Presseanalysen: Meinungsbetonte Texte. In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 29, 111-137.
- Lüger, H.-H. 2001. Akzeptanzwerbung in Pressekommentaren. In: Breuer, U./Korhonen, J. (Hg.), 207-224.
- Makovec, J. 1983. Zu Entwicklungstendenzen im Satzbau der deutschen Sprache der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der Ausrahmung. In: *Acta Neophilologica* 16. Ljubljana, Faculty of Philosophy of Edvard Kardelj University, 91-102.
- Moilanen, M./Tiittula, L. (Hg.). 1994. *Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen*. Berlin/New York, de Gruyter.
- Molnár, V. 1993. Zur Pragmatik und Grammatik des TOPIK-Begriffes. In: Reis, M. (Hg.). *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen, Niemeyer, 155-202.

- Molnár, V. 1998. Topic in focus. On the syntax, phonology, semantics and pragmatics of the so-called 'contrastive topic' in Hungarian und German. In: *Acta Linguistica Hungaria*, vol. 45 (1-2). Dordrecht u.a., Kluwer Acad. & Budapest, Akademiai Kiado, 1-77.
- Pattabhiraman, T. 1993. *Aspects of Saliency in Natural Language Generation*, Ph.D. Thesis, Simon Fraser University. <<http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/summary?doi=10.1.1.45.5809>> (10.09.2011).
- Prevot, L./Vieu, L./Asher, N. 2009. Une formalisation plus précise pour une annotation moins confuse : la relation d'Elaboration d'entité. In: Cornish, F. (ed.), 207-228.
- Prince, E. F. 1992. The ZPG Letter: Subjects, Definiteness, and Information-status. In: Thompson, S./Mann, W. (eds.). *Discourse description: diverse analyses of a fund raising text*. Philadelphia/Amsterdam, Benjamins BV, 295-325.
- Rada, H. 1999. *Von der Druckerpresse zum Web-Server*. Berlin, Wissenschaftlicher Verlag.
- Rath, R. 1965. Trennbare Verben und Ausklammerung. Zur Syntax der deutschen Sprache der Gegenwart. In: *Wirkendes Wort 15*. Düsseldorf, Schwann, 217-232.
- Rebeyrolle, J./Jacques, M.-P./Prey-Woodley, M.-P. 2009. Titres et intertitres dans l'organisation du discours. In: Cornish, F. (éd.), 269-290.
- Sauer, M. 2007. *Weblogs, Podcasting & Online-Journalismus*. Köln, O'Reilly.
- Schnedecker, C. 1997. *Nom propre et chaînes de référence*. Paris, Klincksieck.
- Schneider, W./Raue, P.-J. 1998. *Handbuch des Journalismus*. Hamburg, Rowohlt.
- Schwarz, M. 2000a. *Indirekte Anaphern in Texten: Studien zur domänengebundenen Referenz und Kohärenz im Deutschen*. Tübingen, Niemeyer.
- Schwarz, M. 2000b. Textuelle Progression durch Anaphern – Aspekte einer prozeduralen Thema-Rhema-Analyse. In: *Linguistische Arbeitsberichte 74*, 111-126.
- Schwarz, M. 2001. Establishing Coherence in Text. Conceptual Continuity and Textworld Models. In: *Logos and Language 2/1*, 15-24.
- Selting, M. 1994. Konstruktionen am Satzrand als interaktive Ressource in natürlichen Gesprächen. In: Haftka, B. (Hg.). *Was determiniert Wortstellungsvariation?* Opladen, Westdeutscher Verlag, 299-318.
- Speyer, A. 2007. Die Bedeutung der Centering Theory für Fragen der Vorfeldbesetzung im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 26, 1, 83-115.
- Stede, M. 2004. Does discourse processing need discourse topic? In: *Theoretical Linguistics*, 30 (2-3), 241-253.
- Stede, M. 2007. *Korpusgestützte Textanalyse*. Tübingen, Narr.
- Straßner, E. 2001. Von der Korrespondenz zum Hypertext. Zeitungssprache im Wandel. In: Breuer, U./Korhonen, J. (Hg.), 87-102.
- Strube, M./Hahn, U. 1999. Functional Centering. Grounding referential coherence in information structure. In: *Computational Linguistics*, 25(3), 309-344.
- Thurmair, M. 2003. Referenzketten im Text: Pronominalisierungen, Nicht-Pronominalisierungen und Renominalisierungen. In: Thurmair, M./Willkop, E.-M. (Hg.). *Am Anfang war der Text*. München, Iudicium Verlag, 197-219.
- van Valin R. D. Jr. (ed.). 1993. *Advances in Role and Reference Grammar*. Amsterdam/Philadelphia, John Benjamin.
- van Valin R. D. Jr. 2009. *An Overview of Role and Reference Grammar*. <[http://linguistics.buffalo.edu/people/faculty/vanvalin/rrg/RRG\\_overview.pdf](http://linguistics.buffalo.edu/people/faculty/vanvalin/rrg/RRG_overview.pdf)> (10.09.2011).
- Vinckel, H. 2006a. *Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfeldes im Deutschen. Eine Untersuchung anhand politischer Reden der Gegenwartssprache*. Wiesbaden, Deutscher Universitäts-Verlag.
- Vinckel, H. 2006b. Zur interaktionalen Relevanz verbfreier Nachfeldbesetzungen. Eine Untersuchung anhand von Talkshow-Dialogen. In: Deppermann, A./Fiehler, R./Spranz-Fogazy, T. (Hg.). *Grammatik und Interaktion*. Radolfzell, Verlag zur Gesprächsforschung, 295-318, <<http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2006/pdf/grammatik.pdf>> (10.09.2011).
- Vinckel-Roisin, H. 2010. Wortstellung im Nachfeld. In: Schwinn, H./Augustin, H. (2007-2010), *ProGr@mm – Propädeutische Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache*. IDS Mannheim, <[http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gruwi.ansicht?v\\_typ=p&v\\_id=903](http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gruwi.ansicht?v_typ=p&v_id=903)> (10.09.2011).

- Walker, M. A./Joshi, A. K./Prince, E. F. (eds.). 1998. *Centering Theory in Discourse*. Oxford, Clarendon Press.
- Weinrich, H. 2007. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. 4., revidierte Auflage. Darmstadt, Wiss.-Buchgesellschaft.
- Zahn, G. 1991. *Beobachtungen zur Ausklammerung und Nachfeldbesetzung in gesprochenem Deutsch*. Erlangen, Palm und Enke.
- Żebrowska, E. 2007. Korpusgestützte Syntaxforschung am Beispiel der Ausklammerung im Deutschen. In: *Sprachwissenschaft* 32, 101-121.
- Zifonun, G./Hoffmann, L./Strecker, B. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin/New York, de Gruyter.

*Adresse der Verfasserin:*

*Dr. Hélène Vinckel-Roisin, U.F.R. d'Etudes Germaniques, Université Paris-Sorbonne, 108, bd. Malesherbes, F-75850 Paris Cedex 17.*

*E-Mail: helene.vinckel@paris-sorbonne.fr*